Perspektivierung des körperlichen Befindens in Deutsch und Igbo

Chinedu Uchechukwu
Department of Linguistics/Department of Modern European Languages
Nnamdi Azikiwe University, Awka
und Ifeyinwa Ezeorah
Department of Foreign Languages and Literary Studies
University of Nigeria, Nsukka

1. Einleitung

Körperliches bzw. emotionales Befinden betrifft viele Zustände, die krankheitsbedingt sein können, oder auch nicht. Im Deutschen fallen einem leicht zwei unterschiedliche Strukturen ein, wenn man solche Zustände ausdrücken will. Dies könnte in Form einer einfachen Possessivkonstruktion oder auch durch den Dativus Possessivus geschehen.

(1) Possessivstrukturen

(A) Einfaches Possessivum	*(B) Possessiv des Befindens*
Ich habe ein Auto.	Ich habe Kopfschmerzen.
Ich habe einen Hund.	Ich habe Magenschmerzen.
Ich habe eine Brille.	Ich habe Augenschmerzen.

Die Sätze des einfachen Possessivums in der Gruppe (A) drücken den normalen Sachverhalt der Possession aus, wobei eine Person ein Objekt als ein Eigentum in Besitz nimmt. Zu der Frage *Wer hat ein Auto?* kann nämlich die Antwort lauten *Ich habe ein Auto*. Auch eine Umformulierung der Frage als *Wer besitzt ein Auto?* kann genauso beantwortet werden, zwar mit bestimmten Feinunterschieden aber im Grunde gleich. In Bezug auf Gruppe (B) kann die Frage *Wer hat Kopfschmerzen?* mit *Ich habe Kopfschmerzen* beantwortet werden. Aber eine Frage wie *Wer besitzt Kopfschmerzen?* zeigt schon die Grenze zwischen der einfachen Possession und dem Possessivum des Befindens. Denn bei der einfachen Possession, was sie mit *besitzen* gemeinsam hat, kann eine Größe als ein absichtlich erworbenes Eigentum verstanden werden, aber für eine Krankheit gilt das nicht. Deswegen gilt für das Possessivum des Befindens nur das in Besitz nehmen als die Haupteigenschaft und nicht als Eigentum.
Anders steht es mit dem Dativus des körperlichen Befindens wie in folgenden Beispielen:

(2) Mir tut der Kopf weh.
Ihm tut der Magen weh.
Mir ist schlecht.

Hier passiert dem Patienten etwas, ihm geschieht etwas, worüber er keine Kontrolle hat. Hier werden die Leiden als unabsichtlich und ungewollt verstanden. Wie kann man einem Igbo-Lerner der deutschen Sprache diese Perspektive im Deutschunterricht vermitteln? Darum geht

es in diesem Aufsatz, und es wird in den folgenden Abschnitten so behandelt. In Abschnitt 2 unten wird die einfache Possession in der deutschen Sprache und in der Igbo Sprache verglichen, und die Verwendung der deutschen Struktur zum Ausdruck von körperlichem Befinden weiter angesprochen. Danach wird in Abschnitt 3 die theoretische Grundlage der *Cognitive Grammar* eingeführt und auf Strukturen der beiden Sprachen angewendet und verglichen. Abschnitt 4 spricht die Vorteile der Vorgehensweise an und fasst die Arbeit zusammen.

2. Die einfache Possession in der deutschen Sprache und in der Igbo Sprache

In der Literatur wird Possession im Allgemeinen als komplexes Konzept behandelt, das in seiner Umsetzung sprachspezifischen Variationen unterliegen kann. Trotzdem gibt es die allgemeine Unterscheidung zwischen prädikativer Possession und attributiver Possession (Heine 1997). Während die prädikative oder verbale Possession in den meisten Sprachen typischerweise das Verb *haben* beinhaltet, beinhaltet die attributive Possession, auch bekannt als nominelle oder adnominale Possession, die Possessivpronomen. Die Darstellung der Possessivkonstruktion in beiden Sprachen wird hier diese binäre Einteilung von prädikativer und attributiver Possession übernehmen.

Predicative Possession

Deutsch	*Igbo*
(3a) Ich <u>habe</u> ein Auto.	(3b) E-<u>nwe</u>-re m moto. PREF-have-rV(STAT) I motor
(4a) Du <u>hast</u> ein Auto.	(4b) I <u>nwe-</u>re moto. you have-rV(STAT) motor
(5a) Paul <u>besitzt</u> ein großes Haus.	(5b) Paul <u>nwe</u>-re nnukwu ụlọ. Paul have-rV(STAT) big house
(6a) Das Haus <u>gehört</u> mir.	(6b) Ụlọ ahụ bụ <u>nke m</u>. House DET be POSSESS I
(7a) Mir <u>gehört</u> das Haus.	(7b) Mụ nwe ụlọ ahụ. House have house DET

Das prototypische Verb für den Ausdruck der prädikativen Possession im Deutschen ist *haben*, und für das Igbo *nwe*. Die Verben *besitzen* und *gehören* sind jedoch andere Strukturen im Deutschen, die auch zum Ausdruck von Possession benützt werden. Beachten Sie den diesbezüglichen Kontrast zwischen Igbo und Deutsch in den obigen Sätzen. Das Igbo-Verb *nwe* entspricht den deutschen Verben *haben* und *besitzen* in den Sätzen (3b), (4b) und (5b). Das *rV-*

Suffix in diesen Sätzen ist ein Flexionsmorphem zur Kennzeichnung des Stativs (Gegenwart), während die *nke-Konstruktion* in (6b) dem Verb *gehören* im Satz (6a) entspricht. Darüber hinaus hat die Informationsstruktur im deutschen Satz (7a) mit Fokus auf dem Subjekt Possessor Dativ das betonte Igbo *mụ* als Äquivalent. *Mụ* ist die betonte Form des Pronomens *m* ‚ich'. Dass das Igbo-Verb *nwe* aber für die drei deutschen Verben stehen kann, lässt sich durch die Frageformen der drei obigen Sätze bestätigen:

Deutsch		*Igbo*
(8a) Wer hat ein Auto?	(8b)	Onye nwe-re moto? person have-rV(STAT) moto
(9a) Wer besitzt ein Auto?	(9b)	Onye nwe-re moto? person have-rV(STAT) moto
(10a) Wem gehört das Auto?	(10b)	Onye nwe moto a? person have moto DET

In den Beispielen (8b) und (9b) kommt das Igbo-Verb *nwe* mit dem Stativ rV-Suffix als Ausdruck des dauerhaften Besitzes vor, was im Satz (10b) nicht vorkommt, der eine Unmittelbarkeit anzeigt, zum Beispiel die Person, der das Auto gehört, nach dem in (10a) „derzeit" gefragt wird. Daher kann für die prädikative Possession im Deutschen und Igbo das deutsche *gehören* durch die *nke-possessive Konstruktion* (6b) und das Verb *nwe* (7b und 10b) realisiert werden.

Für die attributive Possession genügt hier eine einfache Zusammenfassung der Pronomen beider Sprachen, bevor auf ihre Verwendung zum Ausdruck des attributiven Besitzes eingegangen wird:

	Deutsch		**Igbo**	
	Subjekt	***Possessiv***	***Subjekt***	***Possessiv***
Sing.	ich	mein	m	m
	du	dein	i/ị	gị
	Sie	Ihr	i/ị	gị
	er	sein	o/ọ	ya
	es	sein		
	sie	ihr		
Plur.	wir	unser	anyị	anyị
	ihr	euer	unu	unu
	Sie	Ihr		
	sie	ihr	ha	ha

Table 1. Die Subjektform und die Possessivform der Pronomen in den Sprachen Deutsch und Igbo

Die obige Tabelle zeigt die einfachen Pronomen in beiden Sprachen in der Subjektform (Nominativ), gefolgt von der Possessivform. Beispielsweise ändert sich das deutsche Ich-Pronomen der ersten Person in der Possessivform zu *mein*, während sich das Igbo-Äquivalent dieses Pronomens nicht ändert, unabhängig davon, ob das Pronomen als Subjekt eines Satzes fungiert oder in der Possessivkonstruktion steht. Aus der Tabelle ist auch ersichtlich, dass Igbo über weniger Pronomen verfügt; außerdem besitzt die Igbo Sprache die Flexionsmorphologie der deutschen Sprache wie mit dem Genus und dem Kasus verbundenen Akkusativ-, Dativ- und Genitivformen nicht. Daher werden in den Beispielen der attributiven Possession in den folgenden Sätzen im Nominativ nur drei Beispiele für die drei Genera im Deutschen verwendet werden; das genügt schon, um den hier erwähnten Punkt zu illustrieren.

Deutsch	*Igbo*
(11a) mein Bauch	(11b) afọ m
(12a) meine Hand	(12b) aka m
(13a) mein Auto	(13b) moto m

Mit Ausnahme der obigen Beispiele (13a) und (13b) handelt es sich bei den anderen Beispielen aus beiden Sprachen um Possessivformen mit Körperteilen, die Teil des sogenannten *inalienable Possession* sind, wobei die besessenen Elemente dem Besitzer nicht weggenommen werden können, wie hier ein Körperteil. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Sprachen liegt hier in der Position des Pronomens in Bezug auf das besessene Objekt. Im Deutschen ist es links vom Nomen, in der Igbo Sprache rechts.

Hinsichtlich des Ausdrucks von Körperzuständen oder Gefühlen im Deutschen scheint es die Verwendung der drei folgenden Konstruktionen zu geben, die alle kurz mit Igbo verglichen werden sollen.

Körperliches Befinden mit prädikativer Possession

Deutsch	*Igbo*		
(14a) Ich <u>habe</u> Kopfschmerzen.	(14b)	ʔE-<u>nwe</u>-re	m isi ọwụwa
		PRF-have-rV(STAT)	I head breaking
(15a) Ich <u>habe</u> Magenschmerzen.	(15b)	ʔE-<u>nwe</u>-re	m afọ ọrụrụ
		PRF-have-rV(STAT)	I stomach turning
(16a) Ich <u>habe</u> Augenschmerzen.	(16b)	ʔE-<u>nwe</u>-re	m anya mgbu
		PRF-have-rV(STAT)	I eye hurting

Das Fragezeichen bei den Igbo-Sätzen bedeutet, dass diese Sätze nicht normal zum Ausdruck von körperlichem Befinden verwendet werden. Sie zeigen eher eine Art Lehnübersetzung aus dem Englischen. Trotzden werden in beiden Sprachen ähnliche Entitäten zum Ausdruck von

körperlichem Befinden verwendet: Kopfschmerzen = *isi ọwụwa*; Magenschmerzen = *afọ ọrụrụ*; und Augenschmerzen = *anya mgbu*.

Zusätzlich zu der prädikativen Possession besitzt das Igbo eine Struktur, die zwei Strukturen im Deutschen entspricht: attributive Possession und das Dativus Incommodi.

Körperliches Befinden mit attributiver Possession

Deutsch	*Igbo*
(17a) Mein Kopf tut weh.	(17b) Isi na-awa m. head AUX-break me
(18a) Mein Magen tut weh.	(18b) Afọ na-arụ m. stomach AUX-turn me
(19a) Meine Augen tun weh.	(19b) Anya na-egbu m. eye AUX-hurt me

Körperliches Befinden mit dem Dativus Incommodi

Deutsch	*Igbo*
(20a) Mir tut der Kopf weh.	(20b) Isi na-awa m. head AUX-break me
(21a) Mir tut der Magen weh.	(21b) Afọ na-arụ m. stomach AUX-turn me
(22a) Mir tun die Augen weh.	(22b) Anya na-egbu m. eye AUX-hurt me

In den obigen deutschen Beispielen (17a) bis (22a) haben wir es immer noch mit dem gleichen Sachverhalt zu tun, und ihre gebräuchlichen Igbo-Equivalente sind (17b) bis (22b).

Schließlich kann trotz der Unterschiede zwischen den beiden Sprachen der Bereich der emotionalen Zustände in beiden Sprachen im Allgemeinen in zwei Hauptstrukturen unterteilt werden. Die eine Struktur beinhaltet das Verb *haben* im Deutschen und *nwe* im Igbo, während die zweite Struktur für das Deutsche die Verwendung des attributiven Besitzes und des Dativs beinhaltet, aber für Igbo eine besondere Form, die normalerweise verwendet wird, um unfreiwillige Handlungen auszudrücken. Diese Strukturen sollen im nächsten Abschnitt aus der Perspektive der Kognitiven Grammatik betrachtet werden.

3. Der Ansatz der Kognitiven Grammatik

Kognitive Grammatik ist der umfassendste Ansatz zur Grammatik innerhalb des Rahmens der Kognitiven Linguistik, dessen Hauptgrundsatz darin besteht, dass Sprache unsere Erfahrung der Welt widerspiegelt und dass unsere Fähigkeit, Sprache zu verwenden, eng mit unseren

anderen kognitiven Fähigkeiten wie Kategorisierung, Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Wahrnehmung zusammenhängt. Die Kognitive Grammatik wurde beschrieben als „die detaillierteste Theorie der Grammatik, die innerhalb der Kognitiven Linguistik entwickelt wurde und bis heute die einflussreichste war“ (Evans 2019: 585). Die Hauptannahme der Kognitiven Grammatik, die in dieser Arbeit angenommen wird, ist, dass grammatikalische Konstruktionen eine bestimmte Strukturierung von konzeptuellen Inhalten oder Szenen aus einer bestimmten Perspektive auferlegen und symbolisieren (Langacker, 1987; 1988a; 1988b; 1991; 1999; 2000; 2005). Der nächste Abschnitt untersucht die beiden Perspektiven, die die Verben zum Ausdruck emotionaler Zustände auferlegen und symbolisieren.

3.1 Die zwei Perspektiven des körperlichen Befindens

Der Ausdruck *Perspektive* ist ein allgemein bekannter Begriff in der Kognitiven Linguistik. In der Kognitiven Grammatik wird sie als ein Überbegriff verstanden, der mehrere Aspekte des Konstruierens zusammenfasst. Das Konstruieren selbst (“Construal”) wird als eine der Arten der Konzeptualisierung einer vorgestellten Situation gesehen, und beinhaltet die sprachliche Hervorhebung und Strukturierung des Objekts der Konzeptualisierung. Eine dieser Strukturauferlegungen ist in der Kognitiven Grammatik das Konzept von *viewpont/vantage point* „Standpunkt/Aussichtspunkt“, was Langacker als den Ort erklärt, an dem sich der Betrachter befindet und von dem aus einer Szene betrachtet wird (Langacker, 1987, S. 122-126; 2000, Kap. 7). Ein Wechsel des Standpunkts des Betrachters bedeutet einen "Standpunktwechsel". Der Standpunktwechsel bezüglich der Verben des emotionalen Zustands ist mit der Orientierung ihrer Auslegung verbunden. Dies lässt sich am besten mit Langackers kanonischem Ereignismodell unten erklären und veranschaulichen.

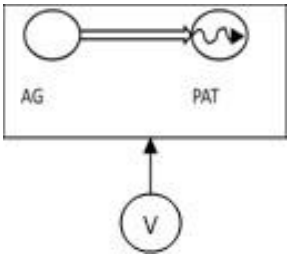


Abbildung 1. Kanonisches Ereignismodell (Langacker, 1991, S. 285)

Das Modell ist eine Repräsentation eines typischen, von außen beobachteten Aktionsereignisses. Der externe Aussichtspunkt zum Beobachten des Ereignisses hat einen externen Betrachter „V“, der die Interaktion zwischen einem Agenten „AG“ und einem Patienten „PAT“ beobachtet. Die Interaktion findet innerhalb eines Settings statt und stellt ein

einzelnes Ereignis dar. Ein solches kanonisches Ereignismodell gehört laut Langacker zu den konzeptuellen Archetypen unserer Alltagserfahrung (Langacker, 2006).

In Bezug auf die Verben emotionaler Zustände bezieht der Wechsel keinen externen Betrachter ein. Vielmehr geht es um die Konzeptualisierung des emotionalen Ereignisses als Ganzes, wobei die beiden Seiten des kanonischen Ereignisses abwechselnd sprachlich hervorgehoben werden. Mit anderen Worten, ein Satz zum Ausdruck emotionaler Zustände ist auf den Agenten ausgerichtet und stellt die Qualitäten des Agenten stärker in den Vordergrund, während der zweite Satz auf den Patienten ausgerichtet ist und die Qualitäten des Patienten stärker in den Vordergrund stellt. Diese beiden Perspektiven wurden als „agentenorientierte“ und „patientenorientierte“ Sichtweisen klassifiziert (Uchechukwu 2007).

Die agentenorientierte Konstruktion basiert auf der Hervorhebung des Agententeils des kanonischen Ereignismodells. Die Orientierung ist auf den Agenten gerichtet. Der Agens führt eine Aktion aus, die in einer „Force Dynamic“-Weise (Talmy, 2000, S. 409-470) oder eine „Aktionskette“-Weise (Langacker, 1991, S. 283) erfolgt, beeinflusst oder auf einer anderen Entität landet. Ein typisches *Force Dynamic* Beispiel ist ein Satz wie „Der Mann schlägt den Hund“. „Der Mann“, der Agent, übt eine Handlung „schlagen“ aus, die auf dem Patienten „den Hund“ landet. Ein Aktionskettenszenario wäre eine Situation, wo die anfängliche Aktion eine Entität trifft, wodurch sie sich bewegt und die Welle der Reaktion auf eine andere Entität überträgt bzw. eine andere Entität beeinflusst, die wiederum eine andere Entität beeinflusst, und so weiter. In beiden Fällen ist eine agentenorientierte Perspektive so, als ob sich der Betrachter vom Aussichtspunkt “V“ auf den Agenten, AG, eines kanonischen Ereignisses konzentriert. In der patientenorientierten Auslegung ist es jedoch so, als ob der Betrachter aus dem Blickwinkel von “V“ nur auf den Teil des Patienten, PAT, im kanonischen Ereignis fokussiert. Daher wird die Aktion/der Reiz/die Empfindung so ausgelegt, dass sie auf dem Patienten landet, ihm widerfährt oder ihn beeinflusst. Der Patient bildet den *energy sink* „Endpunkt“ der Handlung (Langacker, 1991, S. 292).

3.2 Die zwei Perspektiven der deutschen und Igbo Verben des körperlichen Befindens

Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten aufgezeigt, lassen sich die deutschen und Igbo-Sätze in ihrer Darstellung emotionaler Erfahrungen entlang der Linie der oben genannten agentenorientierten und patientenorientierten Perspektiven unterteilen.

The Agent-Oriented Perspective

Das Verb *haben* kodiert hier die Eigenschaften eines Handelnden, der eine Handlung ausführt,

bzw. die Fähigkeit hat ein Objekt zu besitzen oder in seinem Einflussbereich zu haben. Dies kann mit einem Synonym wie *besitzen* ersetzt werden, das das AG-Teil des kanonischen Event-Model kodiert, aber nicht mit einem Verb wie *gehören*, das, obwohl eine ähnliche Bedeutung wie *besitzen* hat, aber nur das zweite Konstrual, den PAT-Teil des Event Models kodiert. Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass die agentenorientierte Auslegung der Verben des emotionalen Zustands nicht absolut ist, sondern graduell. Es ist nämlich normal, dass der Agent das vorher besitzen muss, was er in Form einer Aktion ausführen will. Nach der Ausführung muss er die ausgeführte Größe nicht unbedingt weiter besitzen, aber die Fähigkeit schon. Das ist der Blickwinkel, aus dem das deutsche Verb *haben* und das Igbo-Verb *nwe* dem Ausdruck des emotionalen Zustands in beiden Sprachen eine agentenorientierte Perspektive geben.

Deutsch	*Igbo*
(24a) Ich habe Kopfschmerzen.	(24b) ?E-nwe-re m isi ọwụwa
	PRF-have-rV(STAT) I head breaking

The Patient-Oriented Perspective

In einem Satz wie „Mir tut der Kopf weh“ ist das Dativobjekt *mir* der Patient, der unter Kopfschmerzen leidet. Wenn man die Teile dieses Satzes innerhalb des kanonischen Ereignismodells von Langacker positionieren würde, wäre „der Kopf“ auf der Position AG (Agent), während „mir“ auf der Position PAT (Patient) wäre. Wie der Pfeil im kanonischen Ereignismodell andeutet, geht die Aktion, *weh tun*, von AG zum PAT, der unter der Auswirkung des Schmerzes leidet. Dies ähnelt dem Igbo-Satz „Isi na-awa m”, dessen wörtliche Bedeutung „Kopf spaltet mich“ ist. Auch hier wäre *isi* „head“ auf der Position von AG, mit dem Personalpronomen *m* auf der Position von PAT, wobei sich die Aktionsrichtung von AG zu PAT bewegt.

Bemerkenswert am kanonischen Ereignismodell ist schließlich, dass es als Wissensstruktur verstanden wird, die auch zur Veranschaulichung jener Fälle herangezogen werden kann, in denen die Teilnehmer nicht explizit in der Sprache kodiert sind. So ist etwa im Satz *Mein Kopf tut weh* nur der Beginn des Geschehens im Fokus, *mein Kopf*, und die von ihm ausgehende Handlung [O], ohne dass der Landeort der Handlung erwähnt wird. Das Phänomen der *inalienable Possession* in der attributiven Possession, „mein Kopf“, macht jedoch deutlich, wem der Kopf Schmerzen bereitet und wer als solcher der Patient ist.

4. Nutzbarmachung der zwei Perspektiven für den Unterricht Deutsch als Fremdsprachean Igbo-MuttersprachlerInnen

Wie in vielen anderen Ländern ist Deutsch eine Tertiärsprache in Nigeria, als solche wird sie nach der Muttersprache und der englischen Sprache gelernt. An verschiedenen Stellen wurde schon sehr gut dargestellt, wie Englischkenntnisse der Lernenden für den Deutschunterricht nutzbar gemacht werden können. So führt zum Beispiel Hufeisen (1994) aus vielen Bereichen des DaF-Unterrichts Beispiele auf, in denen das Englische bei der Unterrichtsvorbereitung und –durchführung systematisch eingesetzt und benutzt werden kann.

Dennoch gibt es einen großen Gewinn für Deutschstudierende, wenn bei der Grammatikvermittlung Vergleiche zwischen ihrer Muttersprache und Deutsch gezogen werden. Laut Krumm (1995) ist nämlich die Beherrschung der Muttersprache eine der grundlegenden Voraussetzungen für Zwei- und Mehrsprachigkeit. Die meisten Studierenden der German Studies an nigerianischen Universitäten verfügen über genügende metasprachliche Kenntnisse in Igbo, so dass bei der Grammatikvermittlung Sprachvergleiche zwischen Igbo und Deutsch sowie zwischen Igbo und Englisch, der allgemeinen Unterrichtssprache, gezogen werden können. Durch solche Vergleiche werden die Kenntnisse der Lernenden in Igbo erweitert bzw. die Wahrnehmung ihrer Strukturen gefördert. Dies wirkt sich wiederum vorteilhaft auf die Vertiefung ihrer Kenntnisse im Englischen bzw. auf das Erlernen des Deutschen aus (Uzuegbu, 2003). Ferner wird dabei die schon vorhandene metasprachliche Fähigkeit zur Reflexion über Sprache aktiviert. Außerdem werden dadurch den Lernenden die Augen geöffnet für die verschiedenen Möglichkeiten in der jeweiligen Sprache zur Versprachlichung verschiedener Zustände. Unserer Meinung nach kann auf diese Weise die wirkliche und empfundene Sprachdistanz zwischen Igbo und Deutsch ein wenig verringert werden.

4.1 Beispiele zur Veranschaulichung im DaF-Unterricht

Bei den folgenden Beispielen, die im Unterricht zur Veranschaulichung verwendet werden können, beschränken wir uns aus Platzgründen auf Verben des körperlichen Befindens, die krankheitsbedingt sind.

Körperliches Befinden mit prädikativer Possession

Deutsch	*Igbo*
(24a) Ich habe Augenschmerzen.	(24b) ?E-nwere m anya mgbu.
(25a) Ich habe Durchfall.	(25b) ?E-nwere m afọ ọsịsa.

(26a) Ich habe Rückenschmerzen. (26b) ?E-nwere m azụ mgbu.

Wie schon oben erwähnt ist der Igbo Satz? E-*nwere m* auf eine Lehnübersetzung aus dem Englischen zurückzuführen und wird nicht allgemein zum Ausdruck von körperlichem Befinden verwendet. Trotzdem kann diese Lehnübersetzung verwendet werden, um die Verwendung der Prädikativen Possession zum Ausdruck von körperlichem Befinden zu verdeutlichen.

Unserer Meinung nach ist er eher eine Übernahme des englischen *„I have ....“* , wie zum Beispiel *I have stomach ache*. Im Unterricht kann im Sinne des Sprachvergleichs auch auf diesen Transfer aus dem Englischen ins Igbo hingewiesen werden. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die dialektale Variation in den Igbo-Beispielen unten diesen Sachverhalt nicht ändert.

Körperliches Befinden mit attributiver Possession

Deutsch	*Igbo*
(27a) Mein Arm tut weh.	(27b) (i) Aka na-egbu m. „Hand schmerzt mich.“ (ii) Aka na-afụ m ụfụ. „Arm schmerzt mich.“
(28a) Mein Ohr tut weh.	(28b) (i) Ntị na-egbu m. „Ohr schmerzt mich.“ (ii) Ntị na- afụ m ụfụ. „Ohr schmerzt mich.“
(29a) Die Beine tun weh.	(29b) Ụkwụ na-egbu m. „Beine schmerzen mich.“

Körperliches Befinden mit dem Dativus Incommodi

Deutsch	*Igbo*
(30a) Mir tut der Hals weh.	(30b) Onu na-egbu m. „Hals schmerzt mich.“
(31a) Mir tut der Finger weh.	(31b) Mkpịsị aka na-egbu m. „Finger schmerzt mich.“
(32a) Mir tut der Zahn weh.	(32b) Eze na-egbu m.

”Zahn schmerzt mich.“

5. Zusammenfassung

Diese Arbeit hat versucht, den Ausdruck von körperlichem Befinden im Deutschen und in Igbo zu vergleichen. Es wurde auch gezeigt, dass die zwei aus der *Kognitiven Grammatik* übernommenen Begriffe von *Construal* und der *Agent-Oriented* und der *Patient-Oriented* Konzeptualisierungen viel dazu beitragen können, die Vermittlung der Verben des körperlichen Befindens einem Igbo-Lerner der deutschen Sprache zu erleichtern.

Literatur

Buscha, J. & Helbig, G. (2001). *Deutsche Grammatik Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Stuttgart: Klett Verlag.

Heine, B. (1997). *Possession*: *Cognitive sources, forces, and grammaticalization.* Cambridge: Cambridge

Evans, V. (2019). *Cognitive Linguistics: A Complete Guide*. Edinburg: Edinburgh University Press.

Hufeisen, B. (1994). *Englisch im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett.

Krumm, H.-J. (1995). *Das Erlernen einer zweiten und dritten Fremdsprache im Rahmen von Mehrsprachigkeitskonzepten.* In R. Wodak/R. de Cillia (Hrsg). *Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa.* Passagen: Wien, 195 – 208.

Langacker, R.W. (1987). *Foundation of cognitive grammar I.* Stanford: Stanford University Press. Langacker, R.W. (1991). *Foundation of cognitive grammar II*. Stanford: Stanford University Press.

Langacker, R. W. (2000). *Grammar and Conceptualization*. Berlin & New York: Mouton de Gruyter.

Langacker, R. (1988a). *A view of linguistic semantics*. In B. Rudzka-Ostyn (Ed.), *Topics in Cognitive Linguistics* (pp. 49-90). Amsterdam: John Benjamins.

Langacker, R. (1988b). *A Usage-Based Model*. In B. Rudzka-Ostyn (Ed.), *Topics in Cognitive Linguistics* (pp. 127-161). Amsterdam: John Benjamins.

Langacker, R. W. (2006). *Subjectification, Grammaticization, and Conceptual Archetypes*. In: A. Athanasiadou, C. Canakis, & B. Cornillie (Eds.), *Subjectification: Various Paths to Subjectivity* (pp. 17-40). Berlin & New York: Mouton de Gruyter.

Uchechukwu, C. (2007). Subject-Object Switching and the Igbo Lexicon. *Annual Review of Cognitive Linguistics*, 5, 55-76. [https://benjamins.com/#catalog/journals/arcl.5.04uch/details]

Uzuegbu, I. (2003). *Ich kann nicht warten, eine ‚graduate‘ zu werden. Eine*

fehleranalytische Untersuchung schriftlicher Texte von Igbo Deutschlernenden mit Englisch als Zweitsprache. Peter Lang: Frankfurt am Main.